

Damit Begegnung gelingt – Predigt an Maria Lichtmess 2018

In den orthodoxen Kirchen heißt der zweite Februar: Fest der Begegnung. Das trifft genau den Kern, worum es geht: Begegnung als etwas zutiefst menschliches, was die Welt zum Leben braucht, das uns aber auch öffnet für ein größeres Geheimnis, das uns umfängt.

Wie geschieht die Begegnung, von der uns heute biblisch erzählt wird? Das erste sind Wege, die darauf hinführen. Die Eltern bringen Jesus hinauf nach Jerusalem. Ein Weg von Betlehem in die nahe Stadt, vom Stall in den Tempel. Vom unbeachteten Rand in die Mitte des jüdischen Glaubens.

Auf einem anderem Weg kommen Simeon und Hanna. Es sind hochbetagte Leute. Simeon sieht schon den Tod auf sich zukommen. Hanna ist 84 Jahre alt, schon früh verwitwet, ein schweres Schicksal wird sie wohl gehabt haben. Der größte Teil des Lebens liegt hinter ihnen, nur ein kleines Stück liegt noch voraus.

An diesem Punkt kreuzen sich die Wege: junge Eltern und ihr Kind und zwei alte Leute. Sie haben sich noch nie gesehen. Aber seltsam, sie sind sich nicht fremd. Es ist, als hätten sie aufeinander gewartet. Als hätten sie eine gemeinsame Sehnsucht geteilt, ohne dass einer vom anderen wusste. Als hätte ein unterirdischer Strom sie miteinander verbunden.

Maria und Josef erfahren: Das ist unser Kind. Aber es ist mehr. Es ist ein Kind, in dem sich Hoffnung erfüllt: für Israel und für die Welt. Deswegen geben sie das Kind weg aus ihren Händen in die Hände des Simeon. Jesus ist „der

Messias“, Jesus ist „Licht, das alle Menschen erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel“.

Simeon und Hanna erfahren, dass ihr Weg sie nicht in die Irre geführt hat, dass sie nicht umsonst gewartet haben. Ihre Hoffnung hat sich erfüllt. Sie erleben einen glücklichen Augenblick. Sie stehen nicht mit leeren Händen da. Sie sind nicht allein. Sie leben und sie sterben nicht umsonst. „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.“

Fest der Begegnung: Die Eltern mit dem Kind begegnen Simeon und Hanna. Jung und Alt. Familie und Alleinstehende. Betlehem und Jerusalem. Stallgeruch und Duft des Weihrauchs. Der Rand und die Mitte. Israel und die Welt. Gott und die Menschen. Sie sind so verschieden. Aber sie gehören zueinander. Sie haben einander etwas zu sagen. Sie finden zueinander im Blick auf Jesus und in der gemeinsamen Sehnsucht nach Gott. Den Glauben hat keiner für sich allein. Wahrer Glaube trennt nicht, sondern er versammelt und eint.

Deswegen ist die Familie wichtig und die Freundschaft und auch die Kirche, weil einer es nicht ohne den anderen kann. Auch wenn es schwierig ist, auch wenn es reibt und funkt. Gespräch ist wichtig und Verständnis und Toleranz, auch wenn wir verschiedene Meinungen haben, verschiedene Religionen, verschiedene Wege, von denen wir kommen. Es soll uns nicht auseinander sondern zusammen führen. Gott will, dass uns immer wieder Feste der Begegnung gelingen.

© Lutz Schultz 2018

